

Zeitschrift: Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht
Herausgeber: E. Looser
Band: - (1846)
Heft: 6

Artikel: Alte und neue Zeit
Autor: Woodwill, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir haben so in kurzen Umrissen die Uebelstände bezeichnet, welche sich vom ärztlichen Standpunkte aus in der Erziehung und in dem gesellschaftlichen Leben der Mädchen entdecken lassen; welches Wunder, daß sie so erzogen, so ausgebildet, den schweren Pflichten der Frau und der Mutter nicht gewachsen sind, zumal die übeln Einflüsse des gesellschaftlichen Lebens während der ersten Jahre der Ehe andauern und sich häufen? Sei es uns jetzt zum Schlusse noch gestattet, mit den kürzesten Worten anzudeuten, was nach dieser Betrachtung als die nothwendigste Reform erscheint:

Verkürzung des Unterrichts durch späteres Ansetzen und früheres Aufhören der Lehrzeit; so wie durch Beschränkung der Stundenzahl, und Ersatz desselben durch belehrendes Gespräch und mäßige Lektüre lehrreicher Bücher;

Berminderung und Verbesserung der Handarbeiten;

Einführung von Turnen und Schwimmen;

Beschränkung des Tanzes und der in die Nacht hineindauernden Gesellschaften;

Aufgeben des zu festen Anzuges durch Vermeiden der mechanischen Schnürleiber, und thätige Theilnahme der jungen Mädchen an wirthschaftlichen Berichtigungen.

Möge das weibliche Geschlecht bedenken, daß hievon nicht nur sein eigenes, sondern auch das Heil der künftigen Generationen abhängt!

Alte und neue Zeit.

Folgendes Stück aus dem Tagebuch der Elisabeth Woodwill, nachherigen Gemahlin Edwards, des VI., Königs von England, und dann als Gegensatz ein Auszug aus dem Tagebuch einer Dame aus neuerer Zeit mag zu einer Vergleichung zwischen den Sitten von Ehemals und Jetzt dienen.

I. Tagebuch der Elisabeth Woodwill.

Montag. Morgens um 4 Uhr aufgestanden, Katharinen zu helfen, die Kühe zu melken. Sechs Uhr: Frühstück. — Um 7 Uhr bin ich mit der Herzogin, meiner Mutter, in den Hof hinuntergegangen, und wir haben 28 armen Männern und Frauen zu essen gegeben. Ich habe Royer gescholten darüber, weil er unzufrieden war, daß wir das Essen hätten warten und kalt werden lassen. — Zehn Uhr: Mittagessen. John Gray, Einer von denen, die gewöhnlich zu uns kommen. Es ist ein recht tüchtiger junger Mann. Aber was liegt mir daran! Ein tugendhaftes Mädchen überläßt sich ganz dem Willen seiner Eltern. John ist wenig. — Er hat verschiedene herzliche Blicke auf mich gerichtet. — Um 3 Uhr brannte das Haus des armen Robertson ab. John Gray schlug der Gesellschaft eine Subscription zum Besten des armen Wächters vor und gab selbst zu diesem guten Werke fünf Pfund Sterling. Nie schien er mir so liebenswürdig, als in diesem Augenblicke; nie waren seine Blicke so rührend. — Vier Uhr: Gebet. — Um sechs Uhr: das Federvieh gefüttert. — Sieben Uhr: Abendessen. — Das Unglück des armen Robertson war Schuld, daß wir so spät aßen. Gott tröste ihn!

II. Auszug aus dem Tagebuch eines Frauenzimmers aus neuern Zeiten.

Morgens gegen neun Uhr aufgestanden, — mich in mein Negligée geworfen. Wechselsweise gegähnt und im Mode-Journal geblättert. — Um zehn Uhr gefrühstückt. Bis zwölf Uhr die Toilette gemacht; hierauf mit meinem Toli eine Promenade in den Garten gemacht. Ich habe mein Mädchen recht tüchtig ausgescholten, weil es den Toli zu kämmen vergessen hatte.

Um ein Uhr Mittagessen. Herr von D. speiste mit uns. Er besitzt außerordentlich viel Geschmack. Mein Anzug hatte seinen ganzen Beifall. — Um drei Uhr standen wir von der Tafel auf. Ein Bedienter trat meinem Joli auf den Fuß. Herr von D. lief hinzu, nahm das arme Thierchen auf den Arm und verband ihm die Wunde. Er wurde mir dadurch äußerst interessant. Um fünf Uhr: Spiel. Um sechs Uhr in's Theater gegangen. Das Unglück des armen Joli war Schuld, daß ich das Stück unerträglich fand. Um neun Uhr: Abendessen. Um elf Uhr: auf den Ball gefahren.

Die beiden Pilger.

Eine Erzählung.

(Mitgetheilt von J. G. Lenggenhager).

Schon dämmerte es im Thale, nur auf den hohen Zinnen der Gebirge schimmerte noch der Widerschein der Abendröthe im leichten Purpurglanz. Endlich erlosch auch er, und immer dichter webte sich die Hülle der Nacht. Da wandelte Ritter Burkhardt von Unspunnen einsam unter den hohen Linden auf und nieder, die vor seiner Burg schon seit Jahrhunderten grüntem. Trübe Gedanken beschäftigten unstät und wechselnd seinen Sinn. Bald starrte er finster zur Erde, als hoffte er aus ihrem Schooße hervorkeimen zu sehen, was sein sehnendes Herz vermiste. Bald erhob er den Blick in die dunkeln Wipfel der Bäume, die über ihn rauschten und säuselten. Sie waren Zeugen seines vergangenen Glückes gewesen, so wie seines jetzigen Schmerzes. Und oft kam es ihm vor, als wenn ihre flüsternden Zweige ihm leise Seufzer des Mitleids entgegen hauchten. Trat er hervor aus dem schwarzen Gewölbe ihrer Schatten, und spannte der Himmel, von blitzenden Gestirnen durchwebt, den azurnen Teppich heiter über ihn aus, dann regte sich der Hoffnung sanftes Leben in seinem Herzen. In solchen Augenblicken verklärten selige Träume von Wiedersehen die Schwermuth, die seit so lange schon, wie ein Uebel, düster auf seiner Seele ruhte. So verlor er, in die innere Welt seiner Empfindungen vertieft, auch jetzt die Wirklichkeit aus den Augen. Und als er sich von einer Bewegung des Schreckens ergriffen fühlte, redete ihn plötzlich klangvoll eine männliche Stimme an, und zwei Pilger, streng verhüllt in härene Gewänder, mit Muscheln geschmückt und den Hut tief ins Gesicht gezogen, im Schimmer des aufgehenden Mondes, standen vor ihm.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ sprach der Eine. Und wie ein zartes Echo den Wohlklang anmuthiger Töne leise verdoppelt, so wiederholte schüchtern der zweite Pilgrim den Gruß seines Gefährten. „In Ewigkeit Amen!“ erwiderte Ritter Burkhardt sich fassend.

„Woher ihr lieben Leute, und wo gedenkt ihr hin, so spät in der Nacht? Wollt ihr in meiner Burg der Ruhe pflegen nach mühevoller Wanderschaft, so tretet herein, und erquickt euch mit Speise und Trank und genießt des Schlummers unter meinem Dache.“

„Ihr kommt unserer Bitte gütigst zuvor, edler Herr!“ sprach der Größere der Pilger. Weit aus der Ferne führt uns die Pflicht her, durch eine fromme Wallfahrt ein Gelübde unserer Eltern zu lösen. Und nicht auf ebenen Pfaden hat der heutige schwüle Tag uns über das schroffe Gebirg geleitet. Besonders war mein Bruder, jünger und schwächer als ich, nahe daran, der Ermüdung zu unterliegen, als euer Burg einladend im Strahle des Mondes uns winkte. So gönnt uns denn ein Nachtlager unter eurem gastfreien Dache, daß wir neu gestärkt morgen, wenn die heilige Frühe dämmert, weiter ziehen können.“

„Folgt mir,“ sprach Burkhardt vor Unspunnen, indem er vorausging, den Dienern zu ihrer Bewirthung Befehle zu ertheilen. Schweigend schritten die Jünglinge hinter ihm her. Und als sie in den hochgewölbten Saal eintraten, und der Kerzen helles Licht sie gleich einer Glorie umspielte, da überraschte neben der ersten Blüthe des jugendlichen Alters die blendende Schönheit